



Evangelische Kirche
in Deutschland



21.10.2021
181d

Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Prof. Dr. Hannes Schammann,
Universität Hildesheim, Institut für Sozialwissenschaften – Bereich
Politikwissenschaft,
bei der Online-Presskonferenz zur Vorstellung des Gemeinsamen Wortes
„Migration menschenwürdig gestalten“
am 21. Oktober 2021

Mehr als 20 Jahre sind seit dem letzten Gemeinsamen Wort zu Migration vergangen. Heute nun kommt ein neues. Warum glauben wir, ist jetzt ein richtiger Zeitpunkt für ein neues Wort? Vor welchen Herausforderungen stehen wir heute im Vergleich zu damals?

1997 war es noch nötig zu betonen, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Mittlerweile haben eigentlich alle Menschen und Parteien den Fakt akzeptiert, dass wir eine Migrationsgesellschaft sind. Jetzt geht es eher darum, wie wir diese Realität gestalten wollen – und was unser ethischer Kompass für diese Gestaltung ist. Hier liefert das Wort eine wichtige Perspektive, die Migration weder ängstlich-nationalistisch noch unter Nutzenkalkülen denkt. Menschenwürde ist hier das Stichwort, das die christliche Position mit anderen Positionen im Feld verbindet. Menschenwürde haben wir daher auch als Zielrichtung in den Titel des Wortes gehoben und sie leitet uns – egal ob es um Implikation von Migration für Sicherheit, Zusammenhalt oder Wirtschaft geht.

Wenn wir auf die mehr als 20 Jahre zurückblicken, die seit dem letzten Wort vergangen sind, gibt es noch eine zweite wichtige Entwicklung, die eine neue Reflexion notwendig macht. 1997 waren europäische Institutionen für eine gemeinsame Asylpolitik im Aufbau, Vergemeinschaftung war der Trend. Heute entfernen wir uns in der EU von einem solchen gemeinsamen Ansatz, der mehr sein muss als die Hochrüstung der Außengrenzen. Wenn der

Blick auf die Verhinderung von Migration das Einzige ist, was die EU zusammenhält, wird die EU als Wertegemeinschaft keine Zukunft haben.

Aber auch über die EU hinaus stellen wir eine Erosion des Multilateralismus und des internationalen Wertegerüsts in Sachen Migration fest. Wie ernst nimmt die Staatengemeinschaft beispielsweise ihr Bekenntnis zur Genfer Flüchtlingskonvention? Das Wort kann auch als ein Plädoyer dafür gelesen werden, die Errungenschaften gemeinsamer internationaler Anstrengungen wertzuschätzen – und politisch am Leben zu halten.

Insgesamt – und vielleicht ist das der große Unterschied zu dem Text von 1997 – mahnt dieses Wort nicht nur Veränderungen an. Es ermahnt dazu, Erreichtes zu bewahren, aktiv für Multilateralismus und Menschenwürde einzustehen.

Wie können wir diese Herausforderungen nun angehen? In Deutschland haben wir in den vergangenen Jahren erlebt, dass wir ein großartiges Potenzial in der Zivilgesellschaft und in unseren durchaus leistungsfähigen Behörden haben, um migrationsbedingte Herausforderungen zu meistern. Das macht Mut.